

Der Schirm gestern und heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **58 (1965)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Herstellung modischer Einzelstücke in einer Schirmfabrik.

Venezianischer Doge, dem als Zeichen der Macht ein prunkvoller Schirm nachgetragen wird (um 1500).



DER SCHIRM GESTERN UND HEUTE

Die Geschichte des Schirms zu verfolgen, ist recht ergötzlich. Nicht nur das Papier, das Schiesspulver und das Porzellan wurden in China erfunden; auch der Schirm war im «Reich der Mitte» schon über dreitausend Jahre bekannt, ehe er in Europa zu seinen heutigen Formen entwickelt wurde.

So weiss ein uraltes chinesisches Lied zu berichten, dass der Königssohn Li Hang Fu der schönen Li Tsang Lu einen Schirm aus bunten Bändern und Papier bastelte, den er ihr als Hochzeitsgabe überreichte. Von China aus nahm der Schirm seinen Weg nach Japan, Siam, Indien, dem Orient, Ägypten, dem alten Griechenland und Rom. Er wurde wohl in erster Linie als *Sonnenschirm* verwendet, den man sich von einem Diener nachtragen liess. Zugleich aber galt er als Sinnbild für Macht und Würde, wie z. B. aus zahlreichen assyrischen und ägyptischen Reliefdar-



Der Sonnenschirm als modischer Schmuck. (Frankreich, 2. Hälfte des 19. Jahrh.)

stellungen ersichtlich ist. Die Damen des griechischen Altertums trugen auf dem Kopf kleine Strohschirmchen, um ihre zarte Gesichtsfarbe vor der bräunenden Sonne zu schützen.

Aus dem 11. Jahrhundert ist überliefert, dass der fränkische Ritter Roderich Lobesam ins Ungarland reiste, um eine wichtige Botschaft seines Kaisers dem dortigen König zu überbringen, und diesem gleichzeitig als Ehrengabe einen Schirm überreichte, der allerdings ein derbes Ding war.

Im Frankreich des 17. Jahrhunderts erreichte der Sonnenschirm (Parasol) bei den Damen eine besondere Beliebtheit und wurde zum modischen Schmuckwerk. Maria von Medici, Gemahlin König Heinrichs IV. von Frankreich, hatte ihn zusammen mit anderen mehr oder weniger nützlichen Dingen aus ihrer Heimat



Der englische Schriftsteller Hanway spaziert mit dem ersten Regenschirm durch die Strassen Londons. Er ist das Gespött der Menge, vor allem der Strassenjungen.

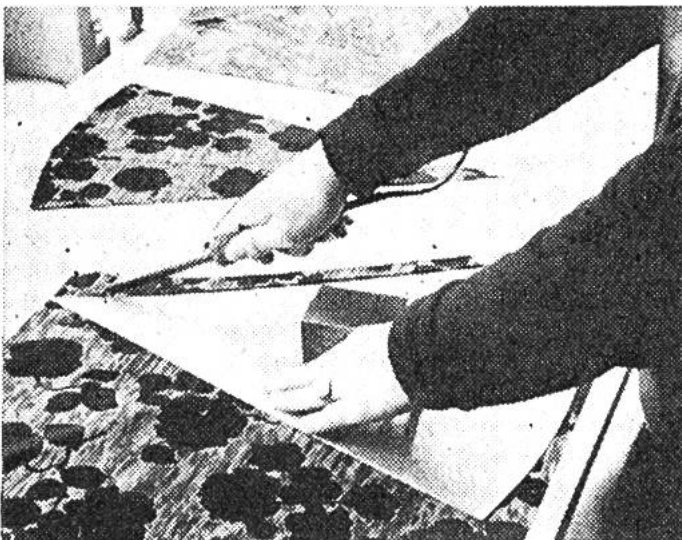
Florenz nach Paris mitgebracht. Noch recht lange sollte es dauern, bis sich aus dem koketten Parasol, den die Pariserinnen mit soviel Charme zu tragen wussten, der moderne, technisch und modisch vollkommene Schirm von heute entwickelte.

Der Regenschirm. An einem Regentag des Jahres 1750 spazierte in den Strassen Londons der Engländer Jonas Hanway, der gerade aus China zurückgekehrt war. Über sich hielt er ein Schirmdach, das ihn mit Erfolg gegen den Regen schützte; er hatte es einem chinesischen Schirm nachgebildet. Hanway wurde zwar darob verspottet und sogar mit Pferdemist beworfen, doch er erkämpfte seinem Schirm den Erfolg. Englische Techniker verbesserten darauf wiederholt das Schirmgestell, und findige Köpfe kamen auf die merkwürdigsten Einfälle; da wurden Schirme mit Regenrinnen patentiert, ferner solche mit einem Kranz von Schwämmen, damit das Herabtropfen abgeschwächt werde. Ein vorsichtiger Mann in Paris erdachte sich einen Regenschirm mit Blitzableiter im Schirmstock, während von einer Schirmstange



Zuschneiden der Stoffteile.

eine Metallschnur herabhing und auf dem Boden nachschleifte, um gewissermassen die «Erdung» des Blitzes zu besorgen. Ein Italiener erfand den Taschenschirm, der sich in der Mitte zusammenklappen und in ein Futteral legen liess. Die grosse Wende kam im Jahre 1852, als Fox den modernen Regenschirm schuf. An Stelle des bis dahin üblichen Fischbeingestells trat nun das



Zuschneiden der Teile aus Nylon bei gleichzeitigem Schweissen der Kanten.



Maschinelles Annähen der Metallspitzen.

leichtere Metallgestell. Dieses wurde in der Folge immer mehr verfeinert und die Stoffe, ihre Farben und Muster der jeweiligen Mode angepasst.

Herstellung des modernen Schirms. Wie wird eigentlich heutzutage ein Schirm gefertigt? Er besteht aus einem beweglichen Metallgestell, das, ebenso wie der Griff, in Spezialfabriken hergestellt wird. In der Schirmfabrik wird gleich einem faszinierenden Zusammenspiel der Überzug aus Stoff angefertigt und auf das Gestell montiert. Als Stoff dient speziell ausgerüstete Seide, Halbseide oder das rasch trocknende Nylon. Besondere Sorgfalt ist schon auf das Zuschneiden der einzelnen Teile zu verwenden. In der Regel sind Damenschirme zehnteilig und Herrenschirme achteilig. Bei der Herstellung von Serienschirmen werden einige Stofflagen aufeinander geschichtet und die Teile nach Auflegen der Schablone maschinell zugeschnitten. Für kostbare Schirme ist Genauigkeit ganz besonders geboten, denn der aufeinandergelegte Stoff darf um keinen Millimeter verrutschen. Die gleichschenkligen Stoffdreiecke werden auf dem

Leuchttisch nach fehlerhaften Stellen untersucht und wenn nötig einzelne Teile ersetzt, bevor die Schirmnäherin mit Säumen und Zusammensetzen beginnt. Mit verblüffender Geschwindigkeit erfolgt dieses Zusammenfügen der einzelnen Teile ... Der Faden wird von einer geschickten Näherin nie abgeschnitten. Als weiterer Arbeitsgang erfolgt das sogenannte Aufspannen des Stoffes auf das Gestell. Es umfasst recht viele handwerkliche Einzelheiten. Erst nachdem der Stoff gedämpft worden ist, können die letzten Stiche angebracht und die Griffe aufgesetzt werden.

Auf einer der Photos aus einer schweizerischen Schirmfabrik wird das Zuschneiden von Nylon gezeigt. Der Stoff wird längs des Schnittes geschweisst, so dass sich ein Säumen erübrigt. So passt sich auch hier die Herstellung dem verwendeten Material an.

SCHMUTZIGE LUFT

Autos sind nicht ungefährlich. Von den Verkehrsunfällen abgesehen, bläst jedes Auto erhebliche Abgasmengen in die freie Luft. Diese Abgase der Benzin- und Dieselmotoren sind ein ungeheuer kompliziertes Gemisch der verschiedensten chemischen Substanzen. Einige dieser Substanzen sind besonders giftig, zum Beispiel das Kohlenmonoxyd, andere wiederum sind nur in starker Konzentration giftig, einige sind harmlos und viele kennt man noch gar nicht. Die Auspuffgase der Autos sind deshalb so mannigfaltig, weil Benzin und Dieselöl im Motor nicht vollständig verbrennen. Würden sie vollständig verbrennen – einen Motor, der das schafft, gibt es aber leider nicht –, so wären die Auspuffgase im ganzen viel weniger gefährlich. In der Großstadt Los Angeles mit ihren 3,5 Millionen Autos hat man errechnet, dass jeden Tag 11000 t Abgase in die Luft geblasen werden. In die gleiche Luft, die Pflanzen, Tiere und Menschen zum Leben brauchen.

Aber nicht nur der Verkehr trägt zur Luftverunreinigung bei. Vielerorts ist es die Industrie, die durch gewaltige Mengen von Staub, Rauch und Gas den Himmel verdüstert. In einigen engli-